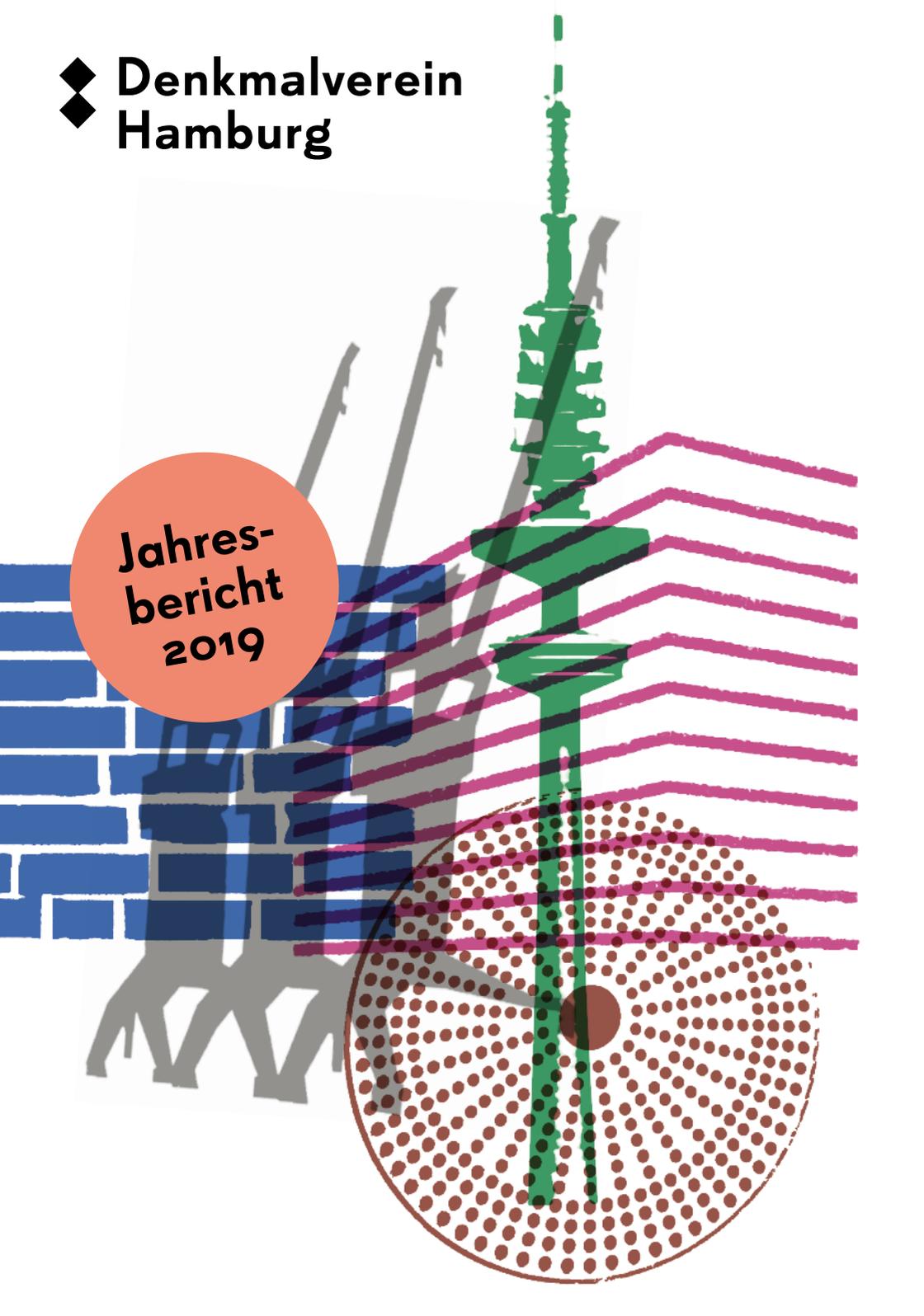


**Jahres-
bericht
2019**



Hamburgs wichtigste
politisch unabhängige
Stimme für den
Denkmalschutz

Hamburg wächst und entwickelt sich rasant. Dabei stellt sich immer häufiger die Frage: Was macht das Wesen unserer Stadt aus und sollte unbedingt bewahrt werden? Wichtige Kriterien liefert das Hamburgische Denkmalschutzgesetz, das in diesem Jahr 100 Jahre alt wird. Für seine Umsetzung sorgt das Denkmalschutzamt. Es entscheidet und begründet, welche Bauten als historische Zeugnisse zu erhalten sind, es prüft, ob geplante bauliche Veränderungen denkmalverträglich sind und es berät Bauherrn und Planer bei Bauvorhaben.

Denkmalschutz ist jedoch weit mehr als ein Gesetz – er ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, deren Bedeutung der Öffentlichkeit nahegebracht und vermittelt werden muss und die sich immer wieder kontroversen öffentlichen Diskussionen stellen muss. Dabei geht es längst nicht mehr ausschließlich um die Bewahrung des baulichen Erbes: Denkmalschutz ist auch Klimaschutz, denn die Erhaltung von Gebäuden spart gegenüber deren Neuerrichtung Ressourcen und CO₂-Ausstoß.

Diese Debatte über Denkmalschutz und Denkmalpflege zu führen und zu fördern ist das größte Anliegen des Denkmalvereins. Seit bald 40 Jahren setzen wir uns als politisch unabhängige Stimme für die Erhaltung der denkmalgeschützten und stadtbildprägenden Bauten Hamburgs ein. Mit inzwischen über 500 Mitgliedern, einem ehrenamtlichen Vorstand und einer hauptamtlichen Geschäftsführung vertreten wir den Denkmalschutz in den Medien, sprechen mit der Politik, fördern das bürgerschaftliche Engagement und vermitteln bei Führungen, Besichtigungen und unterschiedlichsten Veranstaltungen Denkmalwissen.

Mit dieser Publikation präsentieren wir Ihnen erstmals einen ausführlichen Tätigkeitsbericht für das Jahr 2019. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Interesse, ihr Engagement und ihre Treue und ganz besonders unseren Fördermitgliedern und Spender*innen für ihre Unterstützung!

Kristina Sassenscheidt, Geschäftsführerin
Lennart Hellberg, Vorsitzender

Öffentliche Veranstaltungen. Der Denkmalverein bringt Themen in die öffentliche Debatte und Beteiligte miteinander in einen konstruktiven Austausch. Außerdem schafft er regelmäßig neue Zugänge über Brückenschläge in andere kulturelle Bereiche, wie in diesem Jahr zur Kunst, zum Film, zur Literatur oder zur Musik. Erstmals konnte der Verein in diesem Jahr ein Sommerseminar für Studierende ins Leben rufen, das auch 2020 wieder stattfinden wird.

28. Februar

Vorträge und Diskussion: „Mut zur Brücke!“
mit Experten und Entscheidern zu bedrohten Hamburger Brückenbauten wie der Freihafenelbbrücke und der Sternbrücke

6. Mai

Eröffnung des Kunstwerks „DISHAMMONIA“
von Michaela Melián, einer großformatigen Zeichnung von bedrohten und verlorenen Hamburger Orten am Kulturhaus 73, deren Auswahl und textliche Erläuterung der Denkmalverein unterstützt hat

27. Mai

Filmvorführung und Gespräch: „Last Exit Alexanderplatz“ und „Wessen Stadt?“
über die aktuelle Berliner Stadtentwicklung, gemeinsam mit dem Regisseur Hans Christian Post

18. Juni

Diskussion: „Hamburgs Verhältnis zur Nachkriegsmoderne“ in der Ausstellung „City-Hof, An- und Einblicke“ mit Elisabeth Dunkelberg, der Tochter des Commerzbank-Architekten Godber Nissen, und dem ehemaligen Oberbaudirektor Jörn Walter

19. Juli

„Cornern auf Crémant“ – Öffentlicher Vortrag und Crémant-Trinken mit zahlreichen Unterstützer*innen für den Erhalt der markanten, blauen „Cremonbrücke“, die seit 1982 die Willy-Brandt-Straße überquert und vom Abriss bedroht ist

22.–26. Juli

Interdisziplinäres Sommerseminar: „Was ist ein Denkmal?“ für Studierende der Kunstgeschichte, Architektur und verwandter Disziplinen mit Prof. Dr. Lisa Kosok (Kultur der Metropole, HafenCity Universität) und Dr. Frank Schmitz (Kunstgeschichtliches Seminar, Universität Hamburg) auf dem Gut Siggén der Alfred Toepfer Stiftung F.V.S.

7. September

Buchvorstellung und Gespräch: „Ein Haus auf dem Land / Eine Wohnung in der Stadt“
über Immobilienmärkte und Denkmalschutz, gemeinsam mit dem Autor Jan Brandt

9. September

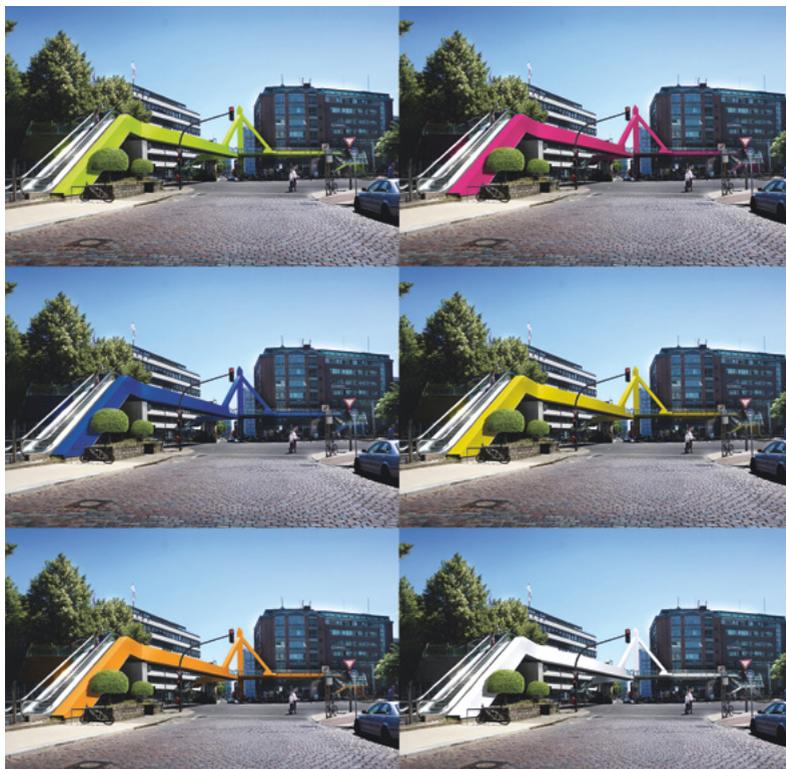
Audiowalk: „SCHAFFT ZWEI, DREI, VIELE GÄNGEL“ mit der Künstlergruppe LIGNA zur Geschichte der Gängeviertel in der Neustadt

29. September

CAR PARK WILDLIFE – Konzerte an bedrohten Orten #1, Konzert und Licht-Projektionen im Lichthof des vom Abriss bedrohten Parkhauses am Rödingsmarkt 14



Pressearbeit. Denkmalschutz braucht immer wieder das Verständnis und die Unterstützung der breiten Öffentlichkeit. Ein zentrales Anliegen des Denkmalvereins ist daher die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Hamburger Medien. Nachfolgend finden Sie einen Überblick der wichtigsten Berichte im Jahr 2019.



8. Januar

Hamburger Abendblatt: „Wie Gebäude-
abrisse in Hamburg das Klima ruinieren“

Gemeinsam mit Manfred Braasch vom BUND Hamburg hat der Denkmalverein auf die Bedeutung der grauen Energie des Gebäudebestandes für eine nachhaltige Stadtentwicklung hingewiesen.

31. Januar

Hamburger Abendblatt: „Der Kampf in
Hamburg gegen die Abrissbirne“ Bei einem City-Rundgang mit dem stellvertretenden Chefredakteur Matthias Iken hat der Denkmalverein aktuelle Denkmal-Fälle und Verluste von Nachkriegsmoderne erläutert.

20., 21., 25. und 27. März

Anlässlich der Entscheidung des Hamburger
Senates für den Abriss des denkmal-
geschützten City-Hofes hat der Denkmal-
verein sich in mehreren Berichten kritisch
zu Wort gemeldet.

1. April

Hamburger Morgenpost: „Rettet Hamburgs
alte Stahlbrücken!“ Mit einem ausführlichen Artikel in der Rubrik „Standpunkt“ konnte der Denkmalverein die Bedeutung der historischen Hamburger Stahlbrücken erklären.

30. April

Hamburger Abendblatt: „Denkmal oder
Abriss? Öko-Vorzeigebau droht das Aus“
Gemeinsam mit dem Architekten Volkwin Marg hat der Denkmalverein auf den drohenden Abriss des ehemaligen HEW-Schulungszentrums aus den 1980er Jahren hingewiesen, das vom Denkmalschutzamt zu spät als Denkmal erfasst wurde.

Juli

„Cornern auf Crémant“ zur Cremonbrücke Mithilfe von Visualisierungen der Designerin Ulrike Krages konnte der Denkmalverein gemeinsam mit dem City-Hof e.V. eine Diskussion über die zukünftige Farbe der „Cremonbrücke“ anstoßen, woraufhin in fast allen Hamburger Medien auch über den drohenden Abriss der architektonisch bedeutsamen Brücke berichtet wurde.

19. August

Hamburger Abendblatt: „Große Sorge um
Hamburger Häuser aus der Gründerzeit“
Anlässlich des anstehenden Bauforums zur Zukunft der Magistralen hat der Denkmalverein in einem großen Bericht auf den Wert der historischen Bauten entlang der Ausfallstraßen hingewiesen. Das Thema wurde in der Folge stärker in den Fokus der Stadtentwicklung gerückt.

15. November

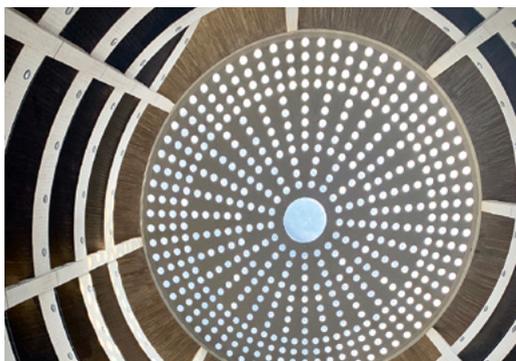
NDR Nord-Tour: „Hamburgs rotes Erbe“
In einer einstündigen Reportage über Hamburgs Backstein-Tradition wurde der Denkmalverein ausführlich vorgestellt und bei seiner Arbeit begleitet. Dabei wurden auch einige aktuell bedrohte Denkmäler portraitiert.

17. Dezember

Hamburger Abendblatt: „Protest gegen
Hochhaus in Finkenwerder“ Gemeinsam mit mehreren Denkmal- und Gartenverbänden sowie Expert*innen hat der Denkmalverein dafür geworben, die Haupt-Sichtachse des historischen Jenischparks nicht durch einen überdimensionierten Neubau zu zerstören.

Der vollständige Pressespiegel mit allen Links steht unter www.denkmalverein.de/presse/spiegel

Mitglieder-Aktivitäten. Über die Denkmal-Vermittlung in die breite Öffentlichkeit hinaus ist es dem Denkmalverein ein wichtiges Anliegen, seinen Mitgliedern ein attraktives Veranstaltungsprogramm zu bieten. Neben monatlichen Denkmal-Besichtigungen oder -Rundgängen für die Mitglieder – mit baugeschichtlichen Erläuterungen und Blicken hinter die Kulissen – laden wir unsere Fördermitglieder zweimal im Jahr zu besonders exklusiven Besichtigungen ein. Wir freuen uns besonders, wenn unsere Mitglieder auch eigene Ideen an uns herantragen oder sogar Führungen anbieten. Mit der „AG Nachhaltigkeit und Klima“ besitzt der Denkmalverein jetzt auch eine erste interne Arbeitsgruppe.



Programm für alle Mitglieder

31. Januar

Besichtigung der Hochschule
für bildende Künste

26. Januar und 23. März

Führung „Das Warburg-Haus und
der Bildindex zur Politischen Ikonographie“

18. Februar

Mitgliederversammlung 2019

21. März

Besichtigung des St. Pauli-Theaters

25. April

Besichtigung des Planetariums

25. Mai

Besichtigung der Gorch-Fock-Halle
Finkenwerder

22. Juni

Exkursion zur Kunststätte Bossard
bei Jesteburg

20. Juli

Besichtigung der Hamburger Sternwarte

22. August

Besichtigung des Kraftwerks Bille

6. September

Infostand am Tag des offenen Denkmals

11. September

Rundgang „hamburgmodern“

26. Oktober

Besichtigung der ehemaligen Remise
„Halbmond“

2. November

Besichtigung des ehemaligen OP-Bunkers
im UKE

3. Dezember

Vorweihnachtliche Besichtigung des
„Kleinen Michels“

Programm für Fördermitglieder

26. April

Besichtigung der „Lagerfeld-Villa“
in Blankenese

29. September

Uraufführung „CAR PARK WILDLIFE“
mit Konzert und Lichtprojektionen
im Parkhaus Rödingsmarkt



Lobbyarbeit. In Hintergrundgesprächen und Vorträgen hat der Denkmalverein regelmäßig mit Politik und Verwaltung über aktuelle Denkmal-Themen gesprochen. Im Vorfeld der Bürgerschaftswahl 2020 hat der Denkmalverein mithilfe von „Wahlprüfsteinen“ konkrete Positionen der einzelnen Fraktionen zum Denkmalschutz eingeholt. Darüber hinaus ist der Verein auf zahlreichen fachlichen und politischen Anlässen in der Hansestadt präsent, um für den Denkmalschutz zu werben.



Förderprojekt. Der Denkmalverein fördert mit einem Teil seiner regulären Mitgliedsbeiträge kleinere und mittlere Konservierungs- und Restaurierungsprojekte. Damit schafft er Aufmerksamkeit und rettet gefährdete Objekte, für deren Erhalt es sonst kein Budget gibt. Für einen modellhaften Vorbildcharakter sorgt die fachliche Unterstützung des Kooperationspartners VDR (Verband der Restauratoren).

2018–20 fördert der Denkmalverein die Restaurierung der historischen Zaunanlage der Grabstätte Kölln auf dem Friedhof der Ottenser Christianskirche. Die Kirchengemeinde selbst bemüht sich seit langem um die Instandhaltung und Pflege des historischen Kirchhofs von 1759, auf dem sich auch das Grab des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock befindet.

Die Grabstätte liegt in unmittelbarer Nähe zum Haupteingang der Kirche. Ihre Zaunanlage besteht aus gegossenen und geschmiedeten Eisenteilen und ist in einen Sandsteinsockel versetzt. Das früheste Sterbedatum auf dem Grabstein lautet 1811 und das letzte 1924.

Die Anlage war auf einer Seite abgesackt und bereits so stark korrodiert, dass ihre Standfestigkeit gefährdet war und einzelne Zaunsegmente bereits verloren sind. Die zerlegten Einzelteile werden aktuell in der Werkstatt der Diplomrestauratorinnen Anne Bazilla-Kempf und Corinna Krömer in Kiel konserviert. Gleichzeitig entsteht ein neues Trägergerüst für die historischen Elemente und ein entsprechendes Fundament. Das Projekt wird unter Aufsicht des Denkmalvereins in enger Abstimmung mit dem Denkmalschutzamt für die Gemeinde der Christianskirche Ottensen umgesetzt. Die voraussichtliche Fördersumme beträgt 22.372,00 € (brutto).



Hypobank
ABC Straße
Harald Dietrich und
Ulrich Herrmann
1989

Es liegt in der Natur der Sache, dass die jüngsten Denkmäler die geringste gesellschaftliche Wertschätzung erfahren. Aktuell sind es die Bauten der Postmoderne, für die wir als Verein besonders werben. Wir danken unserem Vorstandsmitglied Claas Gefroi für den nachfolgenden Text über diese bedrohte Epoche.

Ein Schatz harrt seiner Entdeckung: Die Hamburger Postmoderne

Text: Claas Gefroi

Der ein oder andere wird sich vielleicht erinnern: In der ABC-Straße, Hausnummer 13–17, stand ein architektonisches Kleinod: die Hypobank der Architekten Harald Dietrich und Ulrich Herrmann aus dem Jahre 1989. Die Fassade zeichnete mit elegantem Schwung die Kurve der Straße nach, besaß elf schlanke Säulen, weißen Putz und einen Dachgarten mit Arkade als Abschluss. Sie wurde gegliedert von einem gläsernen, vertikalen Schlitz mit gegenläufiger Rundung, der im Erdgeschoss den Eingang aufnahm. Die Fuge war Teil eines großen, gläsernen Zylinders, der außen als Andeutung eines Turms heraustrat und innen als Lichthof die Räume erhellte. Die Architekturkritikerin Andrea Richter nannte den Bau damals einen „weißen Schwan in der Backsteinstadt“¹. Viele Attribute postmoderner Architektur waren hier vereint: Das Rekurren auf die Baugeschichte, die Nutzung geometrischer Grundkörper, das Zeichenhafte, die Kulissenhaftigkeit als Ausdruck von Ironie und Fragilität. Und es war ein im besten Sinne eklektizistischer Bau, der unterschiedliche Systeme, oder besser: Architekturschulen, zusammenfügte: Man konnte darin den italienischen Razionalismo und Giuseppe Terragni genauso wiederfinden wie den Klassizismus. Die „Hypobank“ war also ein Bau, der „die Architektur vom Funktionalen zum Fiktionalen“² führte, wie Paolo Portoghesi einst die Postmoderne beschrieb. Aus heutiger Sicht lässt sich feststellen: Das Gebäude war eines der besten Beispiele für die Architektur der Postmoderne in Hamburg. Und doch wurde es, von der Öffentlichkeit unbeachtet, abgerissen und durch einen unscheinbaren Neubau ersetzt.

Dass so etwas möglich ist, wirft ein Licht auf die weitgehende Unkenntnis und das Desinteresse des heutigen Hamburg gegenüber einer der wichtigsten Architekturepochen des 20. Jahrhunderts. Dabei gab es, auch wenn im öffentlichen Bewusstsein vor allem Berlin (dank der IBA 1984/87)



und Frankfurt (mit dem 1984 eröffneten Deutschen Architekturmuseum) als deutsche PoMo-Hochburgen gelten, in Hamburg eine schöpferische und reichhaltige postmoderne Architekturphase. Dafür, dass die Postmoderne es in Deutschland generell schwer hatte (und hat), gibt es mehrere Gründe: Die Wurzeln der Postmoderne liegen in den USA, wo die ersten Absetzbewegungen von einer immer mehr als sinnentleert wie dogmatisch empfundenen Moderne erfolgten. Jane Jacobs' Abgesang auf den Städtebau und die Stadtplanung der Moderne „The Death and Life of Great American Cities“ (1961), Robert Venturis Schlüsselbauwerk „Vanna Venturi House“ (1964), seine einflussreiche Schrift „Complexity and Contradiction in Architecture“ (1966) sind einige der frühen Meilensteine. Doch in Deutschland verhinderten ein weit verbreiteter Antiamerikanismus, akademischer Dünkel gegen eine Städtebaukritik von unten (wie sie sich in Jacobs Buch manifestierte) und ein in der Fachwelt ungebrochener Glaube an die Moderne eine Wahrnehmung und Rezeption dieser neuen

Galleria
 Große Bleichen
 Trix und
 Robert Haussmann
 1982



kulturellen Strömung. So wurde Jane Jacobs Modernekritik hierzulande erst Mitte der 1970er Jahre aufgenommen, und zwar zunächst von Publizisten und engagierten Bürgern, nicht von Planern und Theoretikern. In den USA hingegen wurde die Strömung einer Nach-Moderne rasch immer breiter: Zu ihr gehörten Eklektizisten wie Philip Johnson und Charles Moore genauso wie die „New York Five“ mit u.a. Peter Eisenman, John Hejduk und Richard Meier, die sich die (ihrer Meinung nach selbst zum historischen Stil gewordene) Moderne neu aneigneten. Auch in Europa fand die Postmoderne Widerhall: In Italien und der Schweiz formulierten Aldo Rossi, die Tendenz und die Vertreter der Analogen Architektur Positionen. Es gibt also nicht die eine Postmoderne, sondern viele Strömungen. Die Bewegung der Nach-Modernen war überaus vielfältig, doch sie alle einte der Wille, Stadt und Architektur neu zu entdecken, wieder an Ort und Geschichte anzuknüpfen und den Ausschließlichkeitsanspruch und den Doktrinarismus der Moderne zu überwinden. Die Moderne war ihr nur mehr Reduktionsästhetik, Zweckorientierung und Negation von Ort und Geschichte. Demgegenüber sollte die Postmoderne „der Architektur wieder einen Bedeutungsreichtum verleihen, den sie in der Phase des Internationalen Stils verloren hat“³.

Deutschland spielte damals im Architekturdiskurs – mit Oswald Matthias Ungers als (allerdings bereits 1967 in die USA entschwundene) große Ausnahme – keine Rolle. Die Moderne, von den Nationalsozialisten

Deutsch-Iranische Handelsbank
Hopfensack 2
Gottfried Böhm
1990



IBAU-Haus
Rödingsmarkt 35
A.P.B. Architektengruppe
Planen & Bauen
1986



Mehrfamilienhäuser
Fischmarkt
gmp Architekten
von Gerkan, Marg
und Partner
1989



brutal beendet, war in der jungen demokratischen Bundesrepublik sakrosankt. Es waren Jahre emsigster Planungs- und Bautätigkeit, in denen größere Diskussionen über den Weg der Moderne in einen immer ideenloseren „Bauwirtschaftsfunktionalismus“ (Heinrich Klotz) ausblieben. „Denn in der Bundesrepublik konnte man vor dem Hintergrund der Geschichte alles sein, nur nicht radikal: Deutschland war an der Radikalität der Weimarer wie der NS-Zeit zugrunde gegangen. In solchen Schwarz-Weiß-Schablonen sah man die Geschichte. Ein ästhetischer Neuanfang war vor diesem Hintergrund fast ausgeschlossen.“⁴ Und Schlüsselwerke wie Rossis „L'architettura della città“ oder Venturis „Complexity and Contradiction in Architecture“ kamen in Deutschland erst 1973 bzw. 1977 heraus. So ging die Veränderung nicht von Planern, sondern von Bürgern aus, die seit den 1960er Jahren in deutschen Großstädten gegen die Abrisse von Altstadt- und Gründerzeitquartieren kämpften. Der Deutsche Städtetag 1971 machte unter dem Motto „Rettet unsere Städte jetzt!“ die Krise offiziell. Die Kritik am modernen Städtebau war da, doch es fehlten Konzepte für eine die Moderne überwindende Architektur und Stadtplanung. Eine Rezeption der neuen architektonischen Ansätze in den USA, Großbritannien und Italien unterblieb. Es dauerte bis 1977, als schließlich Heinrich Klotz mit der in der Zeitschrift *werk-archithese* erhobenen Parole „Zurück zur Form!“ eine neue

Bürohäuser
Transnautic und
Transglobe
Admiralitätsstraße
Walter von Lom
und Reiner Müller
1987



Zeichenhaftigkeit in der Architektur forderte. Im gleichen Jahr erschien in der Berliner Morgenpost der erste Text der Artikelserie „Modelle für eine Stadt“, in der Josef Paul Kleihues und Wolf Jobst Siedler sich für die „Reparatur der zerstörten Stadt und das Programm einer integrierten Bauausstellung“ aussprachen. Die Artikelserie, für die auch Heinrich Klotz, Wolfgang Pehnt, Aldo Rossi oder James Stirling Beiträge verfassten, bereitete in Berlin den Boden, genauso wie Veranstaltungen mit u.a. Robert Venturi, Aldo Rossi, Gottfried Böhm, O.M. Ungers, Charles Moore und Josef Paul Kleihues. Die in Berlin diskutierten Themen wie die „Wiederherstellung von Architektur und Städtebau“, die „Stadtreparatur“, die „Rekonstruktion der Stadt“ wurden später Leitbegriffe für die IBA 1984/87 in West-Berlin, bei der zahlreiche PoMo-Architekten aus den USA, den Niederlanden und Italien mitwirkten.

Diese Diskurse und Diskussionen gingen an Hamburg vorüber. Zwar wurden ab 1970 auch hier Häuser besetzt und Kleingenossenschaften zur Rettung und Sanierung alter Wohnquartiere gegründet, doch ein Umdenken in Politik, Stadtverwaltung und Wohnungswirtschaft hin zu neuen Ansätzen in Städtebau und Stadtplanung fehlte. Man sprach vom „Urbanen Wohnen“ oder davon, „durch die Schaffung neuer Wohnformen das gesellschaftliche



Verlagshaus Hoffmann
und Campe
Harvestehuder Weg 42
Jourdan & Müller PAS

Leben zu intensivieren“ (Bausenator Caesar Meister) – gebaut wurden aber immer weitere Großwohnsiedlungen. Neue Ansätze konnten sich somit nur im Kleinen und von unten etablieren. Der Impuls ging von jungen Hamburger Architekten aus, die über den Tellerrand blickten. 1977 (dem Jahr, in dem Charles Jencks mit dem Buch „The Language of Post-Modern Architecture“ den Begriff „postmodern“ in den Architekturdiskurs einführte) stellten APB (damals: A.P.B. Architektengruppe Planen & Bauen) einen kleinen Geschosswohnungsbau im Eimsbütteler Scheideweg fertig. Er ist das wohl früheste Hamburger Beispiel für eine Abkehr vom Planungsverständnis der Moderne und für eine Hinwendung zu Doppeldeutigkeit und Mehrfachkodierung – eine wirkliche Zäsur, versteckt in einer Nebenstraße. Das Haus spielt subtil mit architektonischen Stilen und Zeitschichten: Der dunkle Stein setzt sich ab von den hellroten Nachkriegswohnbauten links und rechts und verweist auf die Wohnbauten der Weimarer Jahre. Die Klinkerfassade ist nicht flach, sondern modelliert, fast skulptural: Die Balkonbrüstungen laufen in eleganten Rundungen aus, die man als Reminiszenz an die Laubenganghäuser der 1920er Jahre lesen kann – oder auch an Art déco oder Streamline-Design. Das Treppenhaus setzt einen Kontrapunkt: Es tritt klassisch als Mittelrisalit hervor und wirft sich oben zu einer turmartigen Erhöhung auf. Die großen Fenster schließlich besitzen schmale Metallrahmen und lassen an Fabrikgebäude denken. Dieser Bau macht aus etwas Kleinem, einem Wohnhaus in einer Straßenflucht, etwas sehr Großes: Der Grad der Detaillierung, die Komplexität, die Fülle von Assoziationen aus der (lokalen) Baugeschichte ist außergewöhnlich. Es ist eine Rückkehr zur Geschichte, besser: zur Geschichtlichkeit der Stadt.



Büro- und Geschäftshaus Mientus
Neuer Wall
Graaf, Schweger + Partner
1981



Kita Zeiseweg
Zeiseweg
Wolfgang
Schultz-Coulon
1986

21



Gänsemarkt-
passage
Gänsemarkt
Graaf, Schweger
+ Partner
1979

Hanse-Viertel
 Große Bleichen,
 Poststraße
 gmp Architekten
 von Gerkan,
 Marg und Partner
 1980



1981 kam Egbert Kossak ins Amt des Oberbaudirektors. Unter seiner Ägide wurde, wie in anderen Metropolen, eine städtebauliche „Rückkehr zur Stadt“ eingeleitet. Doch anders als beispielsweise in Berlin, wo zugleich neue architektonische Ansätze aufgegriffen wurden, erfolgte die Abkehr vom rein funktionalistischen Planen in Hamburg als eine Hinwendung zur (vermeintlich) lokalen Bautradition. Hamburgisch, so das Credo Kossaks, sollte die neue Architektur werden, an den Geist von Schumacher anknüpfen, sich wieder dem Backstein zuwenden. Die Trennlinie verlief also in Hamburg nicht so sehr zwischen Modernen und Postmodernen, sondern zwischen globalisierter Architektur und regionalem Bauen. Ein Interview mit ihm in der Fachzeitschrift *Architectural Review*⁵ im Jahre 1986 ist aufschlussreich. Auf die Frage, welche Rolle die Architektur im heutigen Hamburg spiele und wie sie sich äußere, betonte Kossak zuallererst die „conservative attitude“ der Stadt. Ihm sei es wichtig, an die traditionelle Backsteinarchitektur der Stadt anzuknüpfen. Um dann hinzuzufügen: „On the other hand, it is my opinion, that contemporary architecture is important too, and examples should be placed on prominent sites, both as a conscious documentation of our age and, by the virtue of the controversy they provoke, as a cultural stimulus.“⁶ Zeitgenössische Architektur also als Ausnahme von der Regel.

So, wie einst Schumacher mit der Erfindung der „Backsteinstadt Hamburg“ der Moderne in Hamburg eine ganz besondere Prägung und Homogenität verliehen hat, führte auch Kossaks Fiktion von einem

Hamburger Weg in die Nach-Moderne paradoxerweise tatsächlich zu einer besonderen Ausformung der Architektur in den 1980er Jahren: Die Hamburger Post-Moderne gibt sich vernünftig, pragmatisch und ist auf den Anschluss an lokale Bautradition bedacht. Von üppigem Formen- und Materialreichtum, von erzählerischem Überschwang, von Theatralik und Ironie ist wenig zu spüren. Selbst bekannte postmoderne Architekten aus dem Ausland passten sich dem an: Die „Galleria“ der Schweizer Trix und Robert Haussmann brennt im Inneren mit Marmorverkleidungen, Glasdecken und Thermenfenstern ein furioses Feuerwerk des Eklektizismus ab, doch außen gibt sich die Passage backsteinern und fast bieder. Auch die stählern-gläserne Deutsch-Iranische Handelsbank von Gottfried Böhm (1990) fügt sich mit Backsteinflanken in das Kontorhausviertel. gmps Wohnhäuser am Fischmarkt (1989) zeigen genauso wie me di um mit ihrer Schulerweiterung in St. Georg (1989) ein sehr reduziertes Repertoire von postmodernen Elementen. APBs IBAU-Haus (1986) am Rödingsmarkt spielt meisterhaft mit zahlreichen historischen Motiven – die jedoch allesamt der Hamburger Bürger-, Speicher- und Kontorhaus-Architektur entstammen. Walter von Loms und Reiner Müllers Doppelbauten Transnautic/Transglobe (1987) am Herrengrabenfleet (die derzeit bedauerlicherweise umgebaut werden) erscheinen als „betuliche Kontorhäuser mit Lochfassaden“⁷; erst bei genauerem Hinsehen bemerkt man das subtile Ringen von Glas und Backstein und die Kulissenhaftigkeit der Ziegelfronten. Diese Janusköpfigkeit ist ein durchgängiges Motiv der Hamburger Architekturproduktion jener Jahre: einerseits der Wunsch, Anschluss zu finden an eine globale Architekturströmung, und andererseits die Übereinkunft, lokale Bautraditionen fortzuführen. Ein Bruch wird vermieden. Gert Kähler zog in einem Aufsatz einmal zu Recht den Vergleich mit Wien: „In Wien hatte es die Moderne als umfassendes gesellschaftliches und architektonisches Konzept nie gegeben. Architekten wie Adolf Loos, Josef Plecnik oder Otto Wagner hatten nie die Radikalität des Neuen gesucht, sondern maßen das Neue am Alten. Die Hamburger Architekten der 70er und 80er Jahre haben genau das auch gemacht: Sie sahen die neuen Formen und maßen sie an ihrem Ort.“ International anschlussfähige PoMo-Bauten blieben so Einzelfälle: Jourdan & Müller aus Frankfurt bauten dem Verlagshaus Hoffmann & Campe inmitten eines Altbau-Ensembles nahe der Außenalster zwei wundervoll verspielte Villen mit Rundfenstern, Türmchen und Atrium (1991). Das schmale Geschäftshaus „Mientus“ am Neuen Wall 48 von Graaf, Schweger + Partner (1980) mit seiner in jeder Hinsicht vielschichtigen Granit- und Glasfassade erinnert an die besten Werke Hans Holleins. Und die Kita Zeiseweg (1986) von Wolfgang Schultz-Coulon mit ihren gelb-orange gestreiften Ziegelfassaden und metallenen Risaliten sowie einem Turm mit Fähnchen lässt an Aldo Rossis „Teatro del Mondo“ von 1979 denken.

Nicht nur das Schicksal der eingangs erwähnten Hypobank zeigt, dass besonders die postmodernen Bauten der City unter Druck stehen: Bereits 1979 realisierten Graaf, Schweger + Partner die Gänsemarkt Passage: Sie durchstößt einen Baublock und schuf so eine wettergeschützte kurze Fußgängerverbindung vom Gänsemarkt zu den Colonnaden mit Geschäften und Cafés. Die Materialität ist modern (Stahlskelettbauweise und Stahl-Glas-Fassade), aber der architektonische Ausdruck ist eminent postmodern: Der Bau ist komplex, besitzt Vor- und Rücksprünge, Erker, einen Arkadengang und nimmt die unterschiedlichen Trauffhöhen am Gänsemarkt und der Blüschstraße auf. All das schützt ihn nicht: Der nuancierte Bau (Bauwerk des Jahres 1979), der der eigentliche Auftakt war für das Passagenviertel und die Renaissance der Innenstadt, wird abgerissen. Auch das nahegelegene Hanse-Viertel (1981) von gmp, eine grandiose Verschmelzung von internationaler Postmoderne und Hamburger Backsteintradition, stand im Zuge von Verkaufsverhandlungen zur Disposition und konnte nur durch eine rasche Unterschutzstellung vor dem Abriss bewahrt werden. So sehr das energische Handeln des Denkmalschutzamtes hier zu begrüßen ist – es zeigt sich doch, wie sehr man bei Erfassung und Überprüfung von Bauten der späten 1970er und der 1980er Jahre auf ihre Denkmalwürdigkeit noch am Anfang steht. Kaum ein Gebäude dieser Zeiten steht bereits unter Schutz – viele sind leichte Opfer in einem heiß laufenden Immobilienmarkt. Doch gerade weil die Postmoderne in Hamburg diesen speziellen Sonderweg gegangen ist, in dem eine internationale Strömung mit einem lokalen Kontext verschmolzen wurde, sind die wenigen noch existierenden Zeugnisse von ganz besonderem Rang. Sie gehören wertgeschätzt, geschützt und gepflegt.

- 1 Jahrbuch Architektur in Hamburg 1990, S. 8 ff.
- 2 Gespräch zwischen Léa-Catherine Szacka und Paolo Portoghesi, in: ARCH+. „Die Klotz-Tapes. Das Making-of der Postmoderne“, Berlin/Aachen 2014.
- 3 Ullrich Schwarz, „Semantische Potentiale in der Architektur oder: mit wem spricht die Postmoderne?“, in: arcus 5/1983.
- 4 Nikolaus Kuhnert, Anh Linh Ngo, in: ARCH+. „Die Klotz-Tapes. Das Making-of der Postmoderne“, a.a.O.
- 5 AR The Architectural Review 1069, 3/1986.
- 6 „Aber ich bin der Meinung, dass auch die zeitgenössische Architektur wichtig ist, und dass Beispiele von ihr an prominenten Orten platziert werden sollten, sowohl als bewusste Zeugnisse unserer Zeit, als auch als kulturelle Impulse, um eine kontroverse Diskussion anzuregen.“
- 7 Ralf Lange, „Architekturführer Hamburg“, Stuttgart 1995.

Alle aktuellen Fotografien in diesem Text stammen von den Fotografen Dorf Müller Klier. Das historische Foto der Hypobank hat der Fotograf Klaus Frahm erstellt. Der Denkmalverein dankt herzlich dafür, dass die Fotos hier abgedruckt werden dürfen.

Weitere, nicht im Text genannte wichtige postmoderne Bauten in Hamburg

Büro- und Geschäftshaus Übersee-Haus (Baumwall 5 + 7), gefährdet, 1982, Graaf, Schweger + Partner

Drachenbau (Koppel 69 / Schmilinskystraße 4–6), 1989, Planerkollektiv

Neugestaltung Carl-von-Ossietzky-Platz 1989, Meyer + Fleckenstein

SAGA Wohnanlage Schilleroper (Schmidt-Rotluff-Weg/Lerchenstieg/Thadenstraße), 1989, Rob Krier, me di um, nps Architekten, Busack & Göb, Planum, Sonnenschein & Balck, Stabenow & Siemonsen

Erweiterung Hotel Hafen Hamburg (Seewartenstraße 9), 1986, Arbeitsgemeinschaft Karl Jacobsgaard mit Konstantin Kleffel, Uwe Köhnholdt Architekten

Deutsche Postbank (ehem. Postsparkasse, Überseering 26), gefährdet, 1985, Pysall Stahrenberg & Partner

Winterhuder Fährhaus: Theater, Büros und Wohnanlage (Hudtwalckerstraße/ Bebelallee/Winterhuder Kai), 1988, Schweger + Partner

Turnhalle Hansa-Gymnasium (Hermann-Distel-Straße 25), 1987, Markovic Ronai Lütjen

ZDF Landesstudio (Wöschenhof 2), 1988, APB. Architekten Beisert Findeisen Galedary Grossmann-Hensel Wilkens

Hotel Marriott (ABC-Straße 52), 1988, Schramm, von Bassewitz, Hupertz

Postgiroamt Hamburg (Alter Wall 38, Adolphsbrücke), 1990, Mensinga, Rogalla & Partner, Friedrich Osmers

Überdachung Hachmannplatz (Hauptbahnhof, Kirchenallee), gefährdet, 1986, Schweger + Partner

Wohngebäude Semperstraße 10–12 1991, APB Architekten

Wohn- und Geschäftshaus Grindelallee/ Grindelhof, 1987, gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner

Wohnhaus Alter Steinweg 13 und Bürohaus Michaelisstraße 22, 1986, Susanne Köhnholdt-Graaf und Karl Jacobsgaard

Vorstand und Geschäftsführung. Die inhaltliche Arbeit des Denkmalvereins wird geleistet von einem sechsköpfigen, ehrenamtlichen Vorstand, ergänzt um eine Sachverständige für Förder- und Restaurierungsprojekte und von einer hauptamtlichen Geschäftsführerin. Sie verständigen sich über grundsätzliche strategische Fragen, betreiben Vermittlungs- und Lobbyarbeit, organisieren die Veranstaltungen und Besichtigungen und betreuen die Mitgliederverwaltung sowie die Förderprojekte des Vereins.



Dipl.-Ing. Architekt Lennart Hellberg,
Vorsitzender, ist seit 1993 Partner bei pmp
Architekten Padberg & Partner. Seine
Arbeitsschwerpunkte sind Bauen im denk-
malgeschützten Bestand und historische
Bauforschung.

Dipl.-Betriebswirt Kay Homann,
Schatzmeister, ist Bankkaufmann, Diplom-
Betriebswirt und seit über 20 Jahren als
stv. Geschäftsführer der Hanseatischen
Wertpapierbörse in Hamburg tätig.

Julia Ott M. Eng., Schriftführerin, arbeitet
seit 2015 als Bauingenieurin im Bereich
der Objektplanung für Modernisierungs-,
Sanierungs- und Instandsetzungsobjekte
sowie als Sachverständige.

Claas Gefroi, Beisitzer, ist Referent
für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der
Hamburgischen Architektenkammer,
Redakteur des „Jahrbuch Architektur in
Hamburg“ und freier Architekturjournalist.

Jan Mittelstein, LL.M., Beisitzer, ist
Rechtsanwalt bei den Mohr Rechtsanwälten.
Als Fachanwalt für Verwaltungsrecht und
für Bau- und Architektenrecht liegt sein
Schwerpunkt in den Bereichen des Bau-
rechts, des Immissionsschutzrechts, des
Fachplanungsrechts und des Umweltrechts.

Dr.-Ing. Sarah C. Schreiner, Beisitzerin,
ist Stadtplanerin aus Hamburg und als
Baumanagerin und Projektentwicklerin für
Immobilien tätig. Die behutsame Gestal-
tung städtischer Räume ist integrales
Anliegen ihrer Arbeit.

Diplomrestauratorin Christiane Maier M.A.,
Sachverständige für Förder- oder
Restaurierungsprojekte, ist seit fast 20 Jahren
als freiberufliche Diplomrestauratorin (FH)
für Wandmalerei und Architekturoberflächen
tätig und engagiert sich im Verband der
Restauratoren (VDR e.V.) für Weiterbildung
und Qualitätssicherung in der Baudenk-
malpflege.

Geschäftsführung seit März 2019

Dipl.-Ing. Kristina Sassenscheidt hat
Architektur studiert und sieben Jahre die
Öffentlichkeitsarbeit im Denkmalschutz-
amt verantwortet. Sie hat den Verein drei
Jahre als Vorsitzende geleitet und wurde
2019 mit dem „Rudolf Lodders Preis“ für
ihr Engagement für den Denkmalschutz
ausgezeichnet.

MITGLIEDER-ENTWICKLUNG	31.12.2019	31.12.2018	31.12.2017
	529	450	382

	31.12.2019	31.12.2018	
	€	€	Abw. in %
EINNAHMEN	75.264	22.225	238
Vereinsbeiträge Mitglieder	12.495	13.500	-7
Spenden Mitglieder	9.683	6.275	54
Fördermitglieder	40.200	0	
Spenden Nichtmitglieder	3.330	1.800	85
Zinserträge	0	0	
Veranstaltungen	577	0	
Erträge aus Wertpapieren	0	0	
Sonstiges	0	90	-100
Geschenkgutscheine	0	170	-100
Spenden projektbezogen	8.500	0	
Exkursionen außerhalb Hamburg	478	390	22

AUSGABEN	60.002	8.659	592
Porto	2.104	1.338	57
AfA – GWG	1.121	572	95
Bürobedarf	620	128	384
Fremdleistungen	2.775	3.711	-25
Vereinsbeiträge	52	52	0
Website / Webhosting	921	523	75

Bewirtung	151	135	11
Veranstaltungen	9.054	384	2.256
Beratung / Buchhaltung	820	77	960
Bürokosten	888	0	
Restaurierung / Spenden	9.270	0	
Bank	399	304	31
Personalkosten	25.865	0	
KESSt	0	0	
Soli auf KESSt	0	0	
Sonstiges	4.588	982	366
Reisekosten	637	48	1.210
Exkursionen außerhalb Hamburg	220	398	-44
Versicherungsbeiträge	511	0	

JAHRESÜBERSCHUSS / FEHLBETRAG	15.261	13.566	12
----------------------------------	--------	--------	----

AKTIVA. UMLAUFVERMÖGEN	31.12.2019	31.12.2018
Guthaben bei Kreditinstituten	€	€
Girokonto	31.799	16.538
Festgeldkonto	24.351	24.351
Wertpapierdepot	0	0
	56.151	40.889

PASSIVA. EIGENKAPITAL		
Vereinsvermögen 01.01.	40.889	27.323
Jahresüberschuss/-fehlbetrag	15.261	13.566
	56.151	40.889

Herausgeber

Denkmalverein Hamburg e.V.
Max-Brauer-Allee 79
22765 Hamburg

Redaktion v.i.S.d.P.

Lennart Hellberg, Kristina Sassenscheidt
Denkmalverein Hamburg e.V.
Max-Brauer-Allee 79
22765 Hamburg

Gestaltung

Bueronardin

Bildrechte

Fotos S. 5, 8, 9, 10: Kristina Sassenscheidt
Foto Konzert S. 5: Jan Pieperhoff
Visualisierungen S. 6: UK2 Urban Architecture
Foto S. 9: Marco Alexander Hosemann
Foto Förderprojekt S. 10: Christiane Maier
Foto S. 12: Klaus Frahm
Fotos S. 14–22: Dorfmüller | Klier
Foto S. 26: Cordula Kropke

Druckerei

Onlineprinters GmbH
Dr.-Mack-Straße 83
90762 Fürth
Deutschland

Hamburg, März 2020

Wir danken sehr herzlich unseren engagierten Fördermitgliedern! Zu ihnen gehören unter anderem folgende Firmen, gemeinnützige Organisationen und Privatpersonen:



E.R. CAPITAL HOLDING



Harburger Höfe GmbH

Harald Geist
Oliver Gibbins
Michael Krämer
Klausmartin Kretschmer
Björn und Astrid Lafrenz
Alexander Valentin

Für ihre besondere Unterstützung danken wir außerdem:



Alexander Otto



Spenden Sie!

Spenden Sie oder werden Sie Fördermitglied!
(Spendenbescheinigung möglich)

Bankverbindung:
IBAN DE12 2008 0000 0918 0801 00
BIC DRESDEFF200

Wir informieren Sie gerne
persönlich!

T 040 351066-600
info@denkmalverein.de
www.denkmalverein.de